

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

57. Jahrgang.

Nr. 158.

Neuenbürg, Mittwoch den 11. Oktober

1899.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 Mk 10 Pf., monatlich 40 Pf.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1.25, monatlich 45 Pf., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1.45. — Einrückungspreis für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf., für ausw. Inserate 12 Pf.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

In Kapfenhardt ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
Den 9. Oktober 1899.
R. Oberamt.
Göbel, Amtmann.

Revier Wildbad.

Scheidholz = Brennholz Verkauf

am Donnerstag den 19. Okt. 1899, mittags 12 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus II Obere Eibergshut (Mittelberg, Gütersberg, Kollwasserhalde, Pflanzgarten u. s. w.) sowie aus II Kollwasserhut (Abt. 88 Grünhütte, 89 Dürmähderwald und 98 vorderes Eulenloch) und zwar:
Rm.: 15 Nadelholzscheiter, 75 Buchene, 2 Birken, 251 Nadelholz-Auschußscheiter und Prügel; 6 Eiche, 49 Buchene, 5 Birken und 600 Nadelholz-Anbruch- und Abfallholz; ferner 4 Buchene und 77 tannene Reisprügel.

Eine größere Anzahl gebrauchte, noch gut erhaltene oder neue

Most- und Weinfässer

suchen zu sofortiger Lieferung zu kaufen

Kranth & Cie., Rothenbachwerf.

Älteres

Kindermädchen oder Frau

wird per sofort gesucht.
Offert, Photographie, Zeugnisabschrift und Gehaltsansprüche sind einzusenden an
C. Zopf, Marzell.

Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Kunstmehl, sowie Futtermehl

empfiehlt billigst
R. Sagmayer.

Selbstgemachte Eiermudeln, Gries, Suppenstangen, Paniermehl, Mutschelmehl

ist stets zu haben.
D. D.

Neuenbürg.

Morgens Donnerstag Nudelsuppe

bei Georg Kienzle.

Niederkranz Neuenbürg.

Morg. Donnerstag Singstunde

und von da an wieder regelmäßig Donnerstags. Vollzählige Teilnahme wird erwartet.



Unübertreffliches Wasch- u. Bleichmittel.

Alein echt mit Namen Dr. Thompson und Schutzmarke Schwan.

Vorsicht vor Nachahmungen! Ueberall käuflich. Alleiniger Fabrikant: Ernst Sieglin, Düsseldorf. Verkaufsstellen: Carl Bärenstein, Neuenbürg, Carl Mahler, " Alb. Neugart, "

Neuenbürg.

Neuer süßer Markgräster im Adler.

Donnerstag Schlachten.
Fr. Burghard.

Kaufhaus Gebrüder Schmidt Pforzheim

Marktplatz Nr. 7. Fernsprecher Nr. 534.

Wir empfehlen für Herbst und Winter:

Neue

Akleiderstoffe, Seidenstoffe, Flanelle, Baumwoll-Flanelle, Ausstener-Waren, Teppiche, Tisch- u. Bettdecken, Vorhänge, Portieren, Vorlagen.

Jackets, Capes, karierte Kragen, Abendmäntel, Kostüme, Blusen, Unterröcke.

Kinderkleider, Jäckchen und Mäntel für jedes Alter.

Knabenanzüge, Havelocks, Paletots, Knabenkleidchen, Blusen, Hosen, Mützen.

Muster und Auswahlendungen werden von allen Artikeln gewährt.

Tanzstunde.

Bezugs Arrangierung eines Tanzkurzes werden diejenigen Damen und Herren, die Lust haben, sich an einem solchen zu beteiligen, freundl. gebeten, ihre Adressen unter „Fidelitas“ an die Expedition dieses Blattes einzureichen.

Calmbach.

Mädchen-Gesuch.

Auf Martini suche ich ein solides, fleißiges Mädchen, welches lochen und die häuslichen Arbeiten verrichten kann.

Frau Dr. Härlin.

Gesucht zum sofortigen Eintritt ein solides und fleißiges

Mädchen

aus guter Familie für die Hausarbeit. Dasselbe sollte Liebe zu Kindern haben.

Offerten an Franz Seidner, Drogist in Pforzheim, Metzgerstr. 3.

5 Tropfen

echtes Geo Doetzer's Dentilla genügen, um augenblicklich die heftigsten

Zahnschmerzen

zu beseitigen. Bestandteile: Guajak. 1 gr., Rautz. 1/10 gr., Sandarac Wurden & 1/10 gr., äther. Pfeffermünz-Änd-Nelkenöl & 1/100 gr., Weingeist bis zu 5 gr. — Pr. Fl. 50 Pf. mit ausführlicher Gebrauchsanweisung in

Neuenbürg in der Apotheke.

Gebrüder Schmidt Pforzheim

Marktplatz 7. Fernsprecher 534.

Wir zeigen den Eingang der neuen Herrenkleiderstoffe ergebenst an und empfehlen uns zur Anfertigung seiner Herrenbekleidung nach Maß, sowie in Lieferung von

Herrenwäsche.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 9. Okt. Der öffentlichen Einladung für den gestrigen Sonntag nachmittag entsprechend, fanden sich mittags in der Sonne in Calmbach, abends bei Pfommer in Neuenbürg eine stattliche Anzahl von Wählern ein, um den Bericht unseres Hrn. Reichstagsabgeordneten Schrempf über die Verhandlungen des Reichstags in der letzten Session entgegenzunehmen. Zum Vorsitzenden der hiesigen Versammlung wurde auf den Vorschlag des Hrn. Graf v. Uxtull Hr. Oberamtspfleger Kübler erwählt. Nachdem dieser unter Dank betonte, daß es stets anzuerkennen sei, wenn der Abgeordnete unter die Wähler tritt, um dieselben nicht nur zu Wahlzeiten, sondern auch während der Mandatsdauer über die Thätigkeit des Parlaments und über die Fragen, die den Reichstag und das politische Leben beschäftigen, zu unterrichten, sagte der Hr. Abg. Schrempf, seinen Vortrag einleitend, daß er es für eine absolute Notwendigkeit halte, mit den Wählern in Fühlung zu bleiben. Er erachte es heute für doppelte Pflicht, weil es ihm ja vor der Wahl im Juni v. J. absolut unmöglich war, mehr als 3 Tage für den Besuch der diesseitigen Bezirksorte herauszufinden; er halte eine persönliche Bericht-erstattung weiter auch für notwendig, weil die Berichte in der Presse meist gedrängt sind, wie dies in der Natur der Sache liege, so daß man zugeben müsse, daß vollends bei einer so langen Tagung des Reichstags (von Anfang Nov. bis Mitte Juni) es nicht möglich sei, ein Bild der Thätigkeit des Einzelnen zu geben. In mehr als 2stündigem Vortrag berichtete nun der Herr Abgeordnete über die Verhandlungen der letzten Session des Reichstags. Eingehend besprach er die Beratung des Reichshaushalts, welcher erfreulicherweise mit ansehnlichen Ueberschüssen abschloß, sodann die Militärvorlage, die Abänderung des Reichsbankgesetzes, die Abänderung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes, die Ausweisung dänischer Unterthanen in Schleswig-Holstein, das Reichsmilitärgericht, die Fleischnotdebatte, die Gesetzentwürfe über Fleischbeschau und über den Schutz der Arbeitswilligen. Da Hr. Schrempf unter starker Heiserkeit litt, so beleuchtete der Vorsitzende der Versammlung noch die Stellung des ersteren zur besseren Versorgung der Invaliden und Veteranen durch Verlesung der Rede, welche der Abgeordnete Schrempf am 6. März ds. J. im Reichstag über genannten Punkt gehalten hat. Man konnte sich darin überzeugen, in welcher bestimmter, energischer Weise unser Abgeordneter für die Veteranen-

Unterstützung eingetreten ist. Auf eine aus der Mitte der Versammlung, (von dem Vorstand des Alldeutschen Verbandes, Ortsgruppe Neuenbürg), gestellte Anfrage bezüglich seiner Stellung zur Flottenfrage erklärte hierauf der Hr. Abgeordnete, daß er einer rascheren Fertigstellung der durch den früheren Reichstag bewilligten Kriegsschiffe im Blick auf die unsichere Weltlage zustimmen könnte, aber nur unter der Bedingung, daß diese Schiffe in Deutschland und nicht im Ausland gebaut werden müßten. Der innere Ausbau des deutschen Reiches durch Erhaltung und Stärkung der Mittelstände — insbesondere des Handwerker- und Bauernstandes — sei für unsere Industrie und unsere Machtstellung vorerst wichtiger, als äußere Ausbreitung durch Erwerbung neuer Kolonien und Vermehrung unserer Seemacht. — Die Ausführungen des gewandten Redners fanden vielfach beifällige Zustimmung. Sein ausführlicher Vortrag zeichnete sich durch eine klare, vollstündliche Sprache aus. Man konnte den Eindruck gewinnen, daß der Bezirk in Hrn. Schrempf einen charakterfesten, überzeugungstreuen Abgeordneten hat, der seine Sache gründlich und ernst nimmt, der unabhängig und freimütig seine Meinung sagt, der aber auch andere Meinungen nicht von der Hand weist, sondern dieselben einer ruhigen, sachlichen Diskussion unterstellt. Der Vorsitzende brachte dem Hrn. Abgeordneten den gebührenden Dank der Versammlung dar.

Von Calmbach, 9. Okt. wird dem „Schw. M.“ geschrieben: In einer gestern nachmittag hier von einer zahlreichen Zuhörerschaft besuchten Versammlung gab, wie schon kurz erwähnt, der konservat. Reichstagsabgeordnete Schrempf Rechenschaft über seine bisherige Thätigkeit im Reichstag. Der Redner behandelte in 2 stünd. Vortrag die wichtigsten Gegenstände, die den Reichstag beschäftigt haben, und berührte alsdann noch die Frage der Entschädigung des Wilschadens. Am Schluß ereignete sich noch ein überaus heiteres Zwischenspiel. Ein Sozialdemokrat von Neuenbürg meldete sich zum Wort und sagte zuerst, er sei so ziemlich mit allem, was Schrempf gesprochen, ganz einverstanden. Dann aber warf er ihm vor, daß die konservative Partei die Partei des Rückschritts sei, daß Schrempf ein Neuling im Reichstag sei, und kam dann auf die drückende Last des „Militarismus“ und auf die indirekten Steuern zu reden. Von Schrempf darauf aufmerksam gemacht, daß es sich heute nicht um eine über die indirekten Steuern zu eröffnende endlose unfruchtbare Debatte in einer Versammlung handeln könne, in der er nur Bericht über seine eigene Thätigkeit im letzten Reichstag erstatten wolle, in dem diese Frage gar nicht vorgekommen sei,

Es ist keine Phrase,

wenn man von der leidenden Menschheit spricht. Fast jeder Erwachsene hat in Bezug auf seine Gesundheit über das eine oder andere zu klagen. Daran sind die Betroffenen oft selbst schuld, weil sie es an einer naturgemäßen Ernährung fehlen lassen. Der aufregende Bohnenkaffee z. B. bekommt Vielen nicht. Ein wohlschmeckender gesunder Ersatz dafür ist Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee, der nach patentiertem Verfahren mit Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees versehen ist. Als Zusatz macht der Kathreiner den Kaffee bekömmlicher und verbessert ihn auch.

198.

Neuenbürg.

Morgen Donnerstag

Mehlsuppe,

wozu einladet

Robert Silbereisen.

Bis Mitte Oktober suche ich ein reinliches und fleißiges

Mädchen,

das sich willig allen häuslichen Arbeiten unterzieht.

Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

erklärte der Mann etwas erregt, man habe ihm das Wort entzogen. Unter allgemeiner Heiterkeit erklärte er schließlich, das Lokal zu verlassen. — Zum Schluß wurde Schrempf von dem Leiter der Versammlung, Schultheiß Häberlen, der Dank im Namen der Anwesenden ausgesprochen.

Calmbach, 9. Okt. Am letzten Freitagabend vereinigte sich hier im Gasthof zur Sonne eine Anzahl von Familien von hier und Höfen zu einer Abschiedsfeier für Hrn. Oberförster Holland, der demnächst nach 14jähriger Thätigkeit von hier zieht, um das Revieramt in Blaubeuren zu übernehmen. Durch mancherlei Reden wurde dem Gefühl der Freundschaft und Dankbarkeit für den Scheidenden und seine Familie Ausdruck gegeben, die derselbe bewegten Herzens erwiderte.

Calw, 8. Okt. Seit Eintritt der günstigen Witterung schreiten die Herbstgeschäfte des Landmanns rasch voran. Die Kartoffelernte ist fast überall beendet und die Aussaat der Winterfrucht hat begonnen. Zum großen Schaden für die Saat treten in diesem Jahre die Mäuse massenhaft auf. Der Boden ist vollständig durchwühlt und überall auf dem Felde sieht man Mäuse laufen. Um dieser lästigen Plage abzuwehren, sind die Gemeinden vom Oberamt angewiesen worden, mit allen Mitteln die Schädlinge zu vertilgen. Wie zahlreich die Mäuse sind, geht daraus hervor, daß in dem Ort Deckenpfromm in 2 Tagen von Alt und Jung 9000 Mäuse abgeliefert wurden, wofür von der Gemeinde pro Stück 1 s bezahlt wird. Der für die Landwirtschaft entstandene Schaden kann darnach bemessen werden.

Zum bleibenden Andenken an ihren verstorbenen Gemahl stiftete die Witwe des Freiherrn Wilhelm von Güttingen Reichs- und Landtagsabgeordneter, in der Kirche zu Bernegg ein prächtiges Kirchenfenster, auf dem der Gebetskampf Christi im Garten Gethsemane versinnbildlicht ist. Außerdem spendeten die Angehörigen des Verstorbenen der dortigen Gemeinde einen reichlichen Beitrag zur Heizbar-machung der Kirche in Bernegg.

Pforzheim, 10. Oktober. Verschiedene Blätter brachten die Nachricht, daß ein während der Manöver vermißter Dragoner bei Pforzheim in einem Graben mit gebrochenen Beinen tot aufgefunden worden wäre. Der „P. Beob.“ ist in der Lage zu konstatieren, daß es sich hier um ein Gerücht handelt, dem keinerlei Thatsachen zugrunde liegen.

Pforzheim, 10. Okt. In letztverfloßener Nacht ist ein Goldarbeiter, der dem „Neuen“ tüchtig zugesprochen hatte, unterhalb des Turnstegs in die Enz gefallen und wäre sicher ertrunken, wenn ihn nicht eine Patrouille der



Schutzmannschaft herausgezogen hätte. — Gleichfalls gestern abend wurde auf der Calwerstraße ein Dienstknecht von einigen Arbeitern derart mißhandelt, daß er ins städt. Krankenhaus verbracht werden mußte.

Deutsches Reich.

Die Nachricht, daß der Seehandlungspräsident Jehr. v. Zedlitz, der parlamentarische Führer der freikonservativen Partei in Preußen, sein Abschiedsgesuch eingereicht habe, wird von allen Seiten bestätigt. Wenn das Gesuch mit Gesundheitsrückichten begründet wird, speziell durch den Hinweis auf einen Herrn v. Zedlitz angeblich erteilten ärztlichen Rat, seine Sehkraft möglichst zu schonen, so ist diese Begründung offenbar nur als die Drapierung für die eigentliche Ursache des Rücktritts des Freiherrn von Zedlitz von seinem gegenwärtigen hohen Posten zu betrachten. Denn wenn, wie bestimmt verlautet, der bisherige Seehandlungs-Präsident die oberste Leitung der „Post“ übernehmen wird, so muß es um seine Sehkraft doch nicht so schlecht bestellt sein, man sollte wenigstens meinen, daß Herr v. Zedlitz in seiner weiteren journalistischen Tätigkeit einer ebenso guten Sehkraft bedürfe, wie bislang als Präsident der Seehandlung. Die Wahrheit ist offenbar die, daß sich Herr v. Zedlitz in seiner amtlichen Stellung durch seine bekannte kanakfeindliche Richtung beengt fühlt, und darum den Wunsch hegen mag, durch Niederlegung des von ihm bisher innegehabten hohen Postens vollständige politische Bewegungsfreiheit zu erhalten, ja, vielleicht ist ihm seitens der Regierung ein bezüglicher Wink erteilt worden. Wenn im Uebrigen das „Berl. Tagbl.“ glaubt, die Amtsniederlegung des Freiherrn v. Zedlitz werde nur den Anfang des „großen Reinmachens“ in gewissen Regierungskreisen bilden, so ist das eine recht billige Kombination des Moskischen Organs; nach der Maßregelung der oppositionellen Landräte steht schwerlich gleich ein neuer ähnlicher Schritt zur weiteren Säuberung des höheren preussischen Beamtenstandes von widerspenstigen Elementen zu erwarten.

Aus Baden, 5. Okt. In Baden-Baden war heuer der Fremdenverkehr sehr groß. Trotz der regnerischen Witterung der letzten Woche sank der tägliche Fremdenzugang nicht unter 200 Personen. — Die Gesamt Fremdenziffer der Saison stellt sich bis 1. Oktober rund auf 70 000, eine Ziffer, die bis jetzt selbst am Schluß, 1. November, noch nie erreicht wurde.

Mannheim, 9. Okt. Die Gefahr, daß Gef. Kommerzienrat Lanz seine große Maschinenfabrik von hier verlegt, scheint nunmehr vorüber zu sein, denn aus dem Bericht über die letzte Stadtratssitzung geht hervor, daß der Stadtrat den Wünschen des Herrn Lanz bezüglich der Straßenlegung durch sein Fabrikgelände entsprochen und auf die Durchführung dieser im Ortsbauplan vorgesehenen Straßen verzichtet hat. Dieser Verzicht erfolgte unter der Voraussetzung, daß Herr Lanz auch die geplanten Erweiterungen seiner Fabrikanlage in Mannheim zur Ausführung bringt.

Kolmar, 8. Okt. In unserer Gemarkung, welche den größten Nebenstand unter sämtlichen Gemeinden, nämlich nahezu 600 ha aufweist, ist die am 29. September begonnene Weinlese jetzt beendet. Der Beginn ist so früh gelegt worden, weil in einem großen Teil der Gegend die Trauben infolge des Didiams und Sauerwurms, sowie der eingetretenen Fäulnis wegen abgängig waren. In manchen Weinbergen hat das Didium so gehaust, daß der Ertrag fast Null war. Das rechtzeitige Schwefeln hat sich gut bewährt; wo es erst vorgenommen wurde, als das Didium (Mehltau) schon vorhanden war, hat es sich dagegen als unwirksam gezeigt. Auch das Spritzen, das von der Stadtverwaltung alljährlich gegen geringe Entschädigung sachgemäß vorgenommen wird, hat sicher gegen die Blattfallkrankheit gewirkt. Der Durchschnittsertrag schwankt zwischen einem Viertels- und einem halben Herbst. Im allgemeinen sind in Bezug auf die Quantität die allerdings sehr niedrig gestellt gewesenen Erwartungen übertroffen worden. Die Qualität befriedigt überall. Durchschnittlich ist das für

einen mittleren Tischwein erforderliche Mostgewicht von 75 Grad nach Dechäle erreicht worden. Leider ist wieder allgemein mit „Dreck und Sped“, wie der Volksmund sagt, gefelkelt worden, das heißt man hat reife, unreife, faule und kranke Trauben zusammengepreßt. Ein eigentlicher Preis hat sich bis jetzt noch nicht gebildet. Hauptsächlich an Wirte, welche Neuen ausschütten wollen, sind Partien zu 10—12 M. der Dhm abgesetzt worden. Von hiesigen Weingeschäften sind verschiedene Sendungen nach Süddeutschland abgegangen. Die angrenzenden Gebirgsgebiete verschieben angesichts des sonnigen Wetters die Reife noch um eine Woche.

Aus dem Marktgräflerland, 8. Okt. Im Laufe dieser Woche wird in den meisten Orten des Marktgräflerlandes geherbstet. Die Trauben, deren Stand noch vor wenigen Wochen zu den schönsten Erwartungen berechtigte, haben in der letzten Zeit sehr durch Fäulnis gelitten. Um den ungünstigen Folgen derselben so viel als möglich zu begegnen, hat man deshalb in vielen Orten sogenannte Vorherbste veranstaltet. Die Qualität des zu erwartenden Weines wird in den meisten Orten der oberen Landesgegend sehr gut sein. Der Saft der bis jetzt geborgenen Trauben hat zwischen 70 und 80 Grad nach Dechäle gewogen. Der Menge nach wird der diesjährige Herbst ein Mittelherbst werden. Als bis jetzt erzielte Preise sind bekannt geworden 40—42 M. für den Hektoliter. Am Kaiserstuhl hat der Herbst schon letzte Woche begonnen. Auch da ist die Beschaffenheit recht gut. In Weiskheim galt der Hektoliter 30 M.

Auf schreckliche Weise brachte sich in Lügelsbach im Odenwald ein 60jähriger Steinbrucharbeiter um Leben. Der Mann steckte sich eine Dynamitpatrone in den Mund und brachte diese zum Explodieren; hierdurch wurde ihm der Kopf in unzählige Stücke zerrissen.

Württemberg.

Stuttgart, 10. Okt. Zu Ehren des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin wurden heute im Bürgerhospital 615 Personen auf Kosten der Stadt festlich gespeist und zwar vom Bürgerhospital 322, von der Armenbeschäftigungsanstalt 65, Armenhausbewohner einschließlich der Kinder 215, Stadtarne 13.

Stuttgart, 10. Oktober. Die Steuerkommission der Kammer der Abgeordneten ist nunmehr auf kommenden Dienstag d. 17. d. M. einberufen worden.

Mit Wirkung vom 1. Januar 1900 an wird den Beamten bei den künftigen Bezirksnotariaten der Titel Bezirksnotar verliehen; gleichzeitig wurde verfügt, daß die bisherigen Gerichtsnotare diesen Titel für ihre Person weiter zu führen haben, wie auch dieser Titel künftighin einzelnen älteren verdienten Bezirksnotaren als Zeichen besonderer Anerkennung für ihre Person verliehen werden soll.

Eßlingen, 9. Okt. Die Reichstags-erzählung scheint jetzt Leben zu bekommen, nachdem seit der Aufstellung der Kandidaten allgemeine Ruhe geherrscht, dürfte in nächster Zeit der Kampf beginnen. Am gestrigen Tage fanden sowohl von der Volkspartei als auch von den Sozialdemokraten veranstaltete Versammlungen auf unserer Filialorten statt. Die deutsche und konservative Partei hält heute abend eine vertrauliche Besprechung ab. Da es bei dieser Wahl auf einige Stimmen, um mit dem deutschparteilichen Kandidaten in die Stichwahl zu kommen, ankommen kann, so dürfte jede Partei, sowohl Volkspartei als Sozialdemokratie alles aufbieten, um nicht im ersten Wahlgang zu unterliegen.

Ulm, 8. Okt. Den verschiedenen Vorfeiern zum hundertjährigen Jubiläum des Grenadier-Regiments König Karl (5. württ.) folgte am Samstag in Anwesenheit des Königs die Hauptfeier im festlich geschmückten Kasernenhofe der Friedens-Kaserne. Nachdem das Regiment in Parade-Uniform nebst dem Verein alter Ser und Ser Jäger, den Veteranen und früheren Angehörigen des Regiments Aufstellung genommen hatte, erfolgte um 1/2 11 Uhr die Anfahrt Seiner Majestät, worauf ein Feldgottesdienst abgehalten wurde. Die Regimentskapelle spielte den Hymnus Großer Gott und begleitete den Choralgesang. Nach Beendigung

der kirchlichen Feier brachte Oberst v. Flotow zunächst ein dreimaliges Hurrah auf den König aus, dann richtete er eine längere Ansprache an das Regiment, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Hierauf folgte die Parade des Regiments vor Seiner Majestät; nach derselben überreichte der König verschiedenen Offizieren Ordens-Auszeichnungen und heftete eigenhändig die dem Regiment verliehenen Fahnenbänder an die Fahne. Nachdem fand im Offizierskasino ein Festmahl statt, dem der König bis zu seiner um 3 Uhr erfolgenden Abreise anwohnte. Zu gleicher Zeit wurden im Exerzierhaus die Soldaten und Gäste des Regiments, etwa 3000 Mann, gespeist. Am Abend war im Exerzierhaus unter überaus zahlreicher Teilnahme, auch seitens der Bevölkerung, ein Bankett, bei dem sehr hübsche lebende Bilder gestellt und allerlei Aufführungen (auch turnerische) geboten wurden. Am Sonntag fanden kameradschaftliche Versammlungen der Militär-Bereine, patriotische Konzerte u. s. w. statt; abends war Festaufführung im Theater.

In Ludwigsburg beging am Montag der im 80. Lebensjahr stehende Prälat D. Dr. Karl v. Lechler, früher in Ulm, mit seiner 76 jähr. Gattin das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar erfreut sich noch solcher Mäßigkeit, daß er an diesem Dienstag in Nürnberg einen Vortrag in der dortigen Versammlung des evang. Bundes halten konnte. Auch seine Eltern haben das Fest der goldenen Hochzeit begehen können.

Schramberg, 8. Okt. Fabrikant Albert Schweizer sen. erhielt vorgestern das Ritterkreuz I. Klasse des Friedrichsordens. Damit wurden die großen Verdienste, die sich der Dekorierter um das Aufblühen der Emaille-Industrie von Christoph Schweizer Söhne, die in diesem Monat noch ihr 60jähriges Jubiläum begeht, anerkannt. Die Arbeiterchaft brachte anlässlich dieser ehrenden Auszeichnung ihrem Chef am gestrigen Abend einen Fackelzug.

Göppingen, 9. Okt. Gärtner Maisch von hier hatte sich vor stark vier Wochen geschäftlich von zu Hause entfernt. Nachdem einige Tage Nachrichten von ihm ausgeblieben waren, traf ein Telegramm ein des Inhalts: „Liebes Weib, warte nur“. Seither war nichts mehr von ihm zu hören, und die Angehörigen schwebten in tödlichen Ängsten. Jetzt ist das Dunkel auf schauerliche Weise gelüftet. Die Leiche wurde in Friedbergerau bei Augsburg im Lech gefunden. Dem Unglücklichen war die Hirnschale eingeschlagen, das Gesicht war durch viele Stiche entstellt, die Haare waren ausgerauft, Schuhe und Strümpfe ausgezogen, Geld und Uhr fehlten. Es handelt sich also um einen Raubmord, und das erwähnte Telegramm dürfte von dem Raubmörder herrühren, der damit wohl Zeit gewinnen und Nachforschungen hintertreiben wollte.

Ellwangen, 9. Okt. Als sich Bahnwärter Gold heute morgen vom Bahnhof aus auf seinen Posten begab und etwas schnell gelaufen war, da der Zug bald kommen mußte, stürzte er zusammen und war sofort tot. Der sofort herbeigerufene Arzt konstatierte einen Herzschlag. Der schwer geprüften Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Oberndorf, 9. Okt. Heute früh hatte es hier einen sehr starken Reif. Stehende Gewässer zeigten ziemlich dicke Eisschichten.

Neckarsulm, 9. Okt. Wie sehr das diesen Sommer über unsere Markung gegangene Hagelwetter unsere Weinaussichten beeinträchtigt, beweist der Umstand, daß in unserer Markung nur wenig mehr als 1/10 Herbst in Aussicht zu nehmen ist. Das schlechte Wetter der letzten Zeit hat diese leidige Thatsache noch begünstigt, indem die wenigen Trauben auch noch zu faulen begannen.

Eßlingen, 9. Okt. Die Obstpreise gehen hier in die Höhe, so daß der Zentner mit 5.80 bis 6.50 M. bezahlt wurde. Von den Arbeitern der hiesigen Maschinenfabrik wurde einer derselben ausgefandt um ca. 14 Wagen aufzulaufen. Der Preis soll sich zwischen 5—6 M. stellen.

Stuttgart. [Landesproduktenbörse. Bericht vom 9. Okt. von dem Vorstand Fritz Kreglinger.] Seit unserem letzten Bericht haben die Preise sowohl für Plata, als auch ameril. Weizen eine weitere Steigerung



ung erfahren, wozu allerdings auch die Erhöhung der Seetracht beigetragen hat. Hier entschleht man sich indessen schwer, dieser Preissteigerung zu folgen, weil zunächst der Hauptbedarf noch mit Inlandsware gedeckt werden konnte, doch beginnt jetzt das Angebot darin etwas knapper zu werden. Die Schranken sind schwach befahren bei behaupteten Preisen. — Wehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sad Wehl Nr. 0: 28 M 50 J bis 29 M — J, Nr. 1: 26 M 50 J bis 27 M — J, Nr. 2: 25 M — J bis 25 M 50 J, Nr. 3: 23 M 50 J bis 24 M — J, Nr. 4: 21 M 50 J bis 22 M — J. Suppengries 28 M 50 J bis 29 M — J. Mele 8 M 80 J.

Obstpreisjettel vom 10. Okt.

Stuttgart, 10. Okt. Zufuhr auf dem Wilhelmshafen: 800 Zentner Mostobst, Preis per Ztr. 5 M 50 J bis 6 M.

Tübingen, 9. Okt. Auf dem hiesigen Obstmarkt waren heute etwa 80 Sack Obst zugeführt. Äpfel kosteten 7 M 50 J, Birnen 6-7 M der Ztr. Auf dem Güterbahnhof fanden 3 Wagen beladene Mostobst zum Preis von 6 M 20 J der Ztr. raschen Absatz.

Ausland.

Die Lage in der südafrikanischen Krisis ist wieder etwas schwankend geworden, nachdem die Buren sich offenbar scheuen, den ersten Schritt zur Eröffnung der Feindseligkeiten zu thun. Zwar meldet der Sonderberichterstatter der „Times“ an der Westgrenze Transvaal's seinem Blatte telegraphisch, die Hauptstreitmacht der Buren sei dort bei Richtenburg, unter General Cronje versammelt, bereit zum weiteren Vorrücken; Cronje habe erklärt, jetzt sei der richtige Moment gekommen, nach Kapstadt zu gehen und die Engländer ins Meer zu treiben. Indessen scheint die Transvaal-Regierung Bedenken gegen einen Vorstoß ihrer Truppen in die Kapkolonie zu hegen, obwohl derselbe zweifellos Erfolg haben würde. Uebrigens drückt der erwähnte „Times“-Korrespondent an einer anderen Stelle seiner Depesche die Meinung aus, daß die Buren kein Vertrauen zu ihrem obersten Führer Soubert hätten, weil derselbe zum Frieden neige. Der Präsident des Oranje-Freistaates, Steijn, hat dem Gouverneur der Kapkolonie telegraphisch nochmals seine guten Dienste zur Erhaltung des Friedens angeboten.

Palermo, 9. Okt. Weitere Meldungen aus der Provinz bringen Einzelheiten über das durch die wolkenbruchartigen Regengüsse angerichtete Unheil, und bestätigen, daß Häuser eingestürzt sind und Felder verwüstet wurden. Die Zahl der hierbei ums Leben gekommenen Personen ist noch nicht bekannt. Der Minister für öffentliche Arbeiten sandte weitere Hilfe.

Moskau, 10. Okt. In vergangener Nacht richtete ein Sturm auf der Nikolaibahn große Verheerungen an. Stellenweise erfolgte starker Schneefall, der den Boden bis zu einer Elle hoch bedeckte.

Unterhaltender Teil.

Beim Kampf um Orleans.

Erzählung aus dem Kriege 1870/71.

(Fortsetzung.)

Vier Wochen waren seitdem verstrichen. Das 10. Manenregiment hatte während derselben sich weidlich mit dem Feinde herumgeschlagen und das neue Jahr unter Schnee und Eis im freien Felde bivakierend herantommen sehen. Endlich kam auch für das wackerere Regiment die Zeit der Ruhe und die Ablösung. Es wurde nach Orleans zurückgenommen und rückte gegen Mitte Januar dajelbst wieder ein.

Bohin des Leutnants v. Hochfeld erster Gang war, wissen unsere Leser, ohne daß wir es ihnen zu sagen brauchen.

Bei seinem Eintritt in das Haus kam ihm glückstrahlend und mit heiterem Lächeln auf dem wieder blühenden Antlig Marie Denfert entgegen. Seine erste Frage galt der Marquise.

„Vielen Dank, Herr Leutnant. Die Frau Marquise ist auf dem Wege der Besserung — Herr Doktor Senden ist eben bei ihr. Sie darf bereits das Bett verlassen.“

„Und Sie, Marie, und Georg?“

„D ich danke schön, es geht uns Allen gut. Wenn nur dieser abscheuliche Krieg erst vorüber wäre! Den Georg haben wir übrigens aus dem Hause thun müssen, er wurde zu übermütig,“ fügte sie schelmisch lächelnd hinzu.

In diesem Augenblicke kam der Arzt aus dem Krankenzimmer.

„Holla, alter Freund, da sind Sie ja! Hübsch munter, he? Na hier steht ja Alles Gott sei Dank! zur Zufriedenheit — war ein schwer Stück Arbeit. Wir sind noch recht schwach — aber kommen Sie!“

Und in seiner ungenierten Weise ergriff er den Leutnant beim Arme und zog den Widerstrebenden mit halber Gewalt in die Krankenstube hinein.

„Frau Marquise, hier ist ein gewisser Jemand, der seine Aufwartung zu machen und sich nach dem Befinden zu erkundigen wünscht.“

Die bleiche Frau im Lehnstuhl machte eine Bewegung, als wollte sie sich erheben, aber zu schwach dazu, sank sie in die Polster zurück. Eine Blutwelle schoß ihr in die bleichen Züge und färbte das ach so schmal und hohlwangig gewordene Gesicht auf einige Augenblicke, um dann einer desto geisterhaften Blässe Platz zu machen. „Herr Leutnant von Hochfeld,“ stammelte sie verwirrt.

„Gnädige Frau!“ Der Leutnant neigte sich und küßte respektvoll die ihm gereichte, schmale, fast durchsichtige Hand. Sein Herz schlug bei dem Anblicke der edlen Dulderin, die ihm in ihrer Schwäche und Hilflosigkeit fast wie eine Heilige erschien, mächtig und trieb ihn, huldigend und anbetend zu ihren Füßen zu sinken. Mit Gewalt hielt er sich und sein Gefühl in Schranken, aber in seinen Augen mußte etwas von dem zu lesen sein, was in ihm vorging, denn die Marquise senkte sofort das ihrige, das sie kaum zu ihm erhoben hatte.

Seitdem kam der Leutnant täglich in das Haus Denfert's und machte auch täglich seine Krankenvisite. Geprochen wurde zwischen der Gensenden und ihm wenig, allein man sah es der schwachen Frau an, wie seine Besuche und sein stets respektvolles Wesen ihr wohl thaten. Oft, wenn Hochfeld, durch den Dienst oder sonstige zwingende Gründe abgehalten, über die Stunde hinaus fortblieb, beobachtete Marie mit stillem Lächeln, wie das Auge ihrer Gebieterin mehrfach wie fragend sich nach der Thür wandte, durch die Hochfeld eintreten mußte. Sie verstand diese Blicke, denn auch sie wurde ungeduldig, wenn Georg nicht pünktlich und zur gewohnten Stunde bei ihr eintrat.

Der arme Junge hatte jetzt schweren Dienst, aber er that ihn gerne. Zunächst war er selbstverständlich wieder bei seinem Leutnant eingetreten und verjah seinen Burschendienst mit gewohnter Pünktlichkeit und Akkuratess. Sodann hatte er aber auch einen Teil seiner Obliegenheiten bei Doktor Senden mit Bewilligung seines Herrn beibehalten, da der Stabsarzt behauptete, Niemand verstehe so gut wie Georg seinen Medizinalkasten und die chirurgischen Bestecke zu putzen; an dem sei ein Lazarethgehilfe verstorben.

Drittens aber mußte unser Freund im Schweize seines Angesichts trotz des Januars, sich plagen, um französische Vokabeln zu lernen. Alltäglich von 2 bis 4 Uhr gab Marie Denfert ihm französische Parliertunden und empfing von ihm dagegen deutschen Sprachunterricht, und es war erstaunlich, was die Beiden für Fortschritte in solchem, doch so schwierigem Sprachstudium machten. War für einen Dritten auch das Kauderwelsch, in dem sie sich unterhielten, noch recht mangelhaft und schwer verständlich, sie Beide verstanden sich vorzüglich. Das machte, zwischen den Beiden sah als Dolmetscher der kleine göttliche Knabe, der sich den Anblick um nationale Feindschaft und Haß und Krieg scherte, vielmehr seine Freude zu haben schien, trotz des wüsten Lärmens um sie her zwei jugendlich unentweichte und unverbordene Herzen den schönen Traum der ersten Liebe träumen zu lassen.

Aber die Sache blieb nicht verborgen. Mutter Denfert merkte sie zuerst und entdeckte sie dem Vater Denfert, der aber lächelte und nichts sagte als: „hm! hm!“

Und Doktor Senden, der, obwohl ein alter Junggeheule, auf Herzensangelegenheiten sich erst recht zu verstehen schien, merkte sie auch und schmunzelte recht vergnüglich dazu; dann nahm er Leutnant Hochfeld bei Seite und sprach mit

ihm über die vergnügliche Geschichte und der wiederum krigte seinen Georg vor und nahm ihn in die Weichte.

Der Bursche leugnete nicht, sondern bekannte offen und frei, daß es zwischen ihm und der Marie nicht richtig, oder vielmehr ganz richtig sei. Und als ihm der Leutnant mit geziemendem Ernste vorhielt, daß er doch schon daheim so zu sagen eine Braut habe und was seine Eltern dazu sagen würden, da erklärte der gute Junge mit einer Entschiedenheit und einem Freimuth, die den Leutnant in Erstaunen setzten:

„Herr Leutnant, das mit der Anna zu Hause ist Kinderei gewesen und war der alten Sache, die die Hochzeit wegen des Vermögens und der aneinander grenzenden Bauernhöfe gern gesehen hätten. Das Mädchen ist mir so gleichgültig, wie ich ihr, und wird sich leicht trösten, wenn sie sich nicht schon getröstet hat. Mit der Marie ist das etwas Anderes. Hier geht's um das Leben. Die Marie hat es mir gerettet — ihr gehört es und mein ganzes Wesen. — Ohne sie kann ich nicht leben.“

Was war da zu machen? Der Leutnant hatte eine lange und ernste Unterredung mit Meister Denfert darnach und beide Männer schieden mit einem kräftigen Händedruck. Von einer Verlobung und so etwas konnte natürlich unter solchen Umständen nicht die Rede sein, hatte Meister Denfert gemeint, aber dieser entseßliche Krieg werde doch einmal zu Ende gehen und dann wollten sie weiter über diese Sache reden.

Bald darauf kam die Stunde des Abschiednehmens. (Schluß folgt.)

Mutmaßliches Wetter am 11. bis 13. Oktober.

(Nachdruck verboten.)

Ueber England, der nördlichen Hälfte Frankreichs, dem ganzen deutschen Reiche, der Schweiz und Oesterreich-Ungarn liegt nunmehr ein Hochdruck von 770 mm mit einem Maximum von 775 mm über dem nördlichen Bayern und dem westlichen Böhmen. In Nordskandinavien, wo gestern noch ein Hochdruck von 765 mm lag, ist ein neuer Luftwirbel von 750 mm eingetroffen, welcher wahrscheinlich über größere Reservien verfügt, weshalb auch bei uns das Barometer im Fallen begriffen ist. Doch wird das trodene und, von vereinzelt Fröhnebeln abgesehen, auf heitere Wetter bei kühler Temperatur am Mittwoch und Donnerstag noch andauern.

Am 12. und 13. Oktober.

In Nordskandinavien ist der neue Luftwirbel auf 745 mm vertieft worden. Ueber einem großen Teile von Frankreich, dem Südosten Deutschlands, über der Schweiz und ganz Italien, ferner über Oesterreich-Ungarn behauptet sich ein Hochdruck von 770 mm, während das Maximum des Hochdrucks mit 775 mm nach der unteren Donau gewandert ist. Bei vorherrschend südöstlichen Winden ist für Donnerstag und Freitag noch immer vorwiegend trodenes und heiteres Wetter und etwas mildere Temperatur zu erwarten.

Telegramme.

Paris, 10. Okt. Der Kriegsminister hat eine Untersuchung bezüglich der Kundgebungen französischer Offiziere gegen den Präsidenten der Republik angeordnet. Der Minister wird mit der äußersten Strenge vorgehen, wenn die betreffenden Offiziere für schuldig befunden werden.

London, 10. Okt. Die Abendblätter bringen folgendes Telegramm aus Prätoria: Am Montag wurde dem britischen Agenten eine dringende Depesche übergeben, welche die ausdrückliche Zusicherung verlangt, daß binnen 48 Stunden die britischen Truppen von der Grenze zurückgezogen und alle seit der Bloemfontein-Konferenz in Südafrika gelandeten Truppen zurückgezogen werden sollen.

London, 11. Okt. Chamberlain empfing eine Depesche Milners, worin derselbe das Ultimatum Transvaals mitteilt. Transvaal verlangt die Regelung aller streitigen Angelegenheiten durch einen Schiedspruch oder auf sonstige freundschaftliche Weise und sofortige Zurückziehung sämtlicher seit dem 1. Juni 1899 in Südafrika angelommener englischer Verstärkungstruppen aus Südafrika, wogegen die Buren die Truppen von der Grenze zurückziehen. Die auf dem Meere befindlichen englischen Truppen sollen in keinem Teile Südafrikas gelandet werden. Die Transvaalregierung verlangt eine zustimmende Antwort bis 11. Oktober 5 Uhr abends, andernfalls sieht sie die Handlungsweise Englands als formelle Kriegserklärung an.

